

Solauer Tagblatt

1. Jährlich 5 Überfälle in einem Jahr zu verhindern. Dr. St. Kempinski & Co., Straße 20 für die Redaktion und Verleger verantwortlich: Hans Kochel.

Verausgeber: Redakteur Hugo Duerk.
Gesetzliche Mitteilung Nr. 22 vom 1. Juli 1914.

Wien, Donnerstag, 18. Juli 1914

14. Jahrgang. Nr. 4205.

Einzelne Ausgaben: Sonntagszeitung K 4.— monatlich K 4.— Zeitungen: Eine 3-malige und 4-malige Politische Zeitung im Wert von 10.-, in Festschrift 15.-, Zeitungsmärkte, Todesanzeige und Anzeigen im Exemplar, 10.- für eine politische Zeitung.

Einheitspreis 16 Schillen.

18. Berichtsberichte.

16. Juli. (K.B.) Auffällig wird verlautbart: von Altagen verhinderten zwei englische Kompanien, sich in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden kurzem Kampfe zurückgeworfen. Im Bereich eines Parcoursunternehmens 30 Gefangene und Waffenrichter erbebt. Die Verbündeten des Feindes in leichten Kampfen auf dem Monte Solario einzuholen waren außerordentlich schwer. In einem schnellen Kampf wurden über 500 italienische Leichen gezählt. Abgesehen ist die Lage unverändert. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 17. Juli. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Kampftätigkeit lebt erst in den Abendstunden auf. Ausbildungswürde Südwestlich von Rovere brachten uns eingangene ein. Südlich von Rovere hat der Feind einen Angriff ohne Erfolg wiederholt. — Heeresgruppe Kaiser Kronprinz: Deutliche Rückschläge am Saubres-Grund und westlich von Chateau-Thierry. Südwestlich von Courteau schoben wir unsere Linien bis an den Serey-Wald hin vor. Heftige Gegenangriffe führten den Feind mit verlustreichen Kräften gegen unsere Front auf dem Südufer der Marne. Seine Angreifer brachen unter schweren Verlusten, welche nach erheblichen Rückschlägen, vor unseren Linien zusammen. Auf dem Nordufer der Marne wurden die Folge des ersten Angriffsangriffen erweitert. Nach Abzug französischer Gegenangriffe stehen wir dem Feind auf die Höhe südlich von Vouziers nach und hielten sie durch den Rodenbach- und den Abriewaldbach hindurch. Gelber See warten wir den Feind auf das Reimer Bergland zwischen Manonville und südlich von Pourcy zurück. Oftlich von Reims ließ die Lage unverändert. Wir hielten die feindlichen Linien unter starken Feuer und verbesserten an der Römerstraße und an der Zufüsse unsere Stellungen. Nordwestlich von Maubisse nahmen wir einige befestigte Höhen. Die Gesamtzahl ist auf mehr als 18.000 gestiegen. — Über dem Kampfseile wurden gestern von neuem 30 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Wenzelhoff erzielte seinen 37. und 38. Leutnant Loewenhardt seinen 22. und Wenzelhoff Thom seinen 21. Eustisleg. — Der Erste Generalquartiermeister v. Lüdendorff.

Berichte der feindlichen Generalkäbler.

Italienischer Bericht vom 15. Juli. Auf der Höhe von Altago führten französische Abteilungen zwei Handstreiche in die feindlichen Linien am Monte Vertica und Jochi durch. Unsere Abteilungen drangen in die feindlichen Linien nördlich des Monte di Val Bella ein und machten Gefangene. Der Feind erwiderte mit einer starken Artillerieaktion, auf die wir unsererseits mit erfolgreichem Gegenfeuer erwiderten. Unsere Flieger und die Flieger der Alliierten bombardierten feindliche Infanterieabteilungen, die auf den Altmonten Wegen im Marsch waren. Italienschen Soldaten des Safo Rosso und im Bereich entwickelten die feindlichen Aufklärungsabteilungen eine starke Aktivität, auf die unsere Vorposten mit Erfolg reagierten.

Französischer Bericht vom 15. Juli, abends. (Veröffentlicht.) Der bei Reims losgebrochene deutsche Angriff wurde den ganzen Tag hindurch mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Westlich von Reims wurden erbitterte Kämpfe in der Gegend von Reulles, Courteau und Bassy, südlich der Marne, gefilzt. Es gelang dem Feinde, den Fluß an einigen Punkten zwischen Soissons und Dormans zu überschreiten. Ein von amerikanischen Truppen lebhaft geführter Gegenangriff verhinderte Teile des Feindes, die das Ufer südwestlich von Soissons erreicht hatten, auf das Nordufer zurückzuwerfen. Zwischen Dormans und Reims ließen französische und italienische Truppen noch unermüdlichen Widerstand aus der Front Châtillon-sur-Marne—Cuchery—Narsacq—Bouilly. Oftlich von Reims ließ der feindliche Angriff, der sich von Silly bis Main-de-Moselle erstreckte, auf unüberwindlichen Widerstand. Der Feind vermehrte seine Anstrengungen in der Richtung auf Prunay und Les Marques in der Gegend nördlich von Provin und Souain, konnte aber trotz wiederholter Angriffe unsere Kampfstellung nicht erschüttern.

Französischer Orientbericht vom 14. Juli. Am der Struma verließen Patrouillenkämpfe zugunsten griechischer Abteilungen. Westlich des Wardars und nördlich von Monastir starke feindliche Artillerieaktivität. In der See gegeng und westlich Bograd verhinderten wir einen bulgarischen Handstreich. In Albanien ließ unsere Verfolgungsabteilung im Deutschen Orient und des Drusa, wo erreichte die Zugänge des Etschani und des Drusa, wo sie mit einer Kampfstellung der Österreichischen Führung hat. Die Zahl der von uns gemacht Gefangene beträgt 100. Auf unserem linken Flügel stehen wir in ungefähr 50. Auf unserem rechten Flügel der Italiener, der sich der Höhen von Cosa-Barca bemächtigte.

Amerikanischer Bericht vom 15. Juli. Oftlich von Chateau-Thierry, wo es dem Feinde heute morgens gelungen war, die Marne an unserer Front zu überqueren und einige Gehölze zu gewinnen, machten unsere Truppen einen Gegenangriff und schlugen den Feind bis an die Marne zurück, wobei sie 50 Gefangene machten. In den Bogenen scheiterten ihm Versuche des Feindes, in unsere Gräben einzubrechen, in unseres Feuer.

Ergebnisse.

Enthebung des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad. Wien, 16. Juli. (K.B.) Selne k. u. k. Apostolische Präfektur gerichtet folgendes Ulrichsches Handschreiben zu erhalten:

„Lieber Feldmarschall Freiherr v. Conrad! Schwer nur kann Ich Meldt entschließen, Ihrer erneuten Bitte um Erhebung Folge zu geben. Klug doch sein Jahrzehnt in Meiner Wehrmacht ruhmvoll Ihr Name. Sie haben als Erster bahnbrechend der taktischen Ausbildung moderne Wege gewiesen. Sie haben im Dienst als Chef des Generalkabinetts unter schwieriger Verhältnissen weitblickend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee abgebaut. Die Schaffung dieser Grundlagen ermöglicht uns, den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrwürdig zu betreuen. Ihre Täglichkeit während des Krieges auf verantwortungsvollen Posten — speziell als Chef des Generalstabes — habe Ihnen Ihr alle Zeilen einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihre Taten voller Wert wird später erst Genugtuung alter werden. Ihr Ihre durch ein Menschenalter erfahrene und aufopferungsvolle geleistete Arbeit gebührt Ihnen Ihr immer Mein, Meiner Wehrmacht und des Vaterlandes Dank. Ich erneute Sie mein Danken aller Leibgarde und erhebe Sie in den erblichen Grafenstand.“

Eckartsau, am 15. Juli 1918. Karl III. v. Gleichzeitig wurden erkannt: Generaloberst Erzherzog Joseph zum Heeresgruppenkommandanten, General der Kavallerie Fürst Alois Schönburg-Hartenstein zum Kommandanten einer Armee.

Erzherzog Joseph war zu Beginn als Divisionär und Korpskommandant in den Karpathen. Zu Beginn des italienischen Krieges übernahm sein Korps zuerst den Grenzschutz im Krämer Gebiet, um dann nach wenigen Wochen auf die Karsthöhen verschoben zu werden. Hier mache es bis Ende November 1916 — anderthalb Jahre — alle Tonozschlachten mit. Ende 1916 fiel ihm an Stelle des fröhleren Thronothers Erzherzog Karl das Heereskommando in Siebenbürgen zu. An der Spitze seiner Truppen zog der Prinz in Czernowitz ein. Als es im Osten ruhig wurde, übernahm er eine Armee gegen Italien, wo er an der verunglückten Plave-Ossentzke Anteil hatte.

G. d. R. Fürst Schönburg-Hartenstein, vor Ausschluß des Krieges Abgeordneter des Herrenhauses und seit 15 Jahren Präsident des Roten Kreuzes, war als Kommandant der Tiroler Landesscharen im Jahre 1914 in der Schlacht bei Przemysl. Später kämpfte er erfolgreich an der Seite der österreichischen Division am Drinfluss und an der verstaubten Grenze. Im Sommer 1915 ist seinem Elterntypus die Verteidigung des San Michele auf der Karsthöhen anvertraut. Im Mai 1916 nimmt Fürst Joseph Schönburg an der Ossentzke gegen Plave teil. (Erstimmung des Monte Metella.) Später führt er im Passabzugebiet als Nachfolger des Erzherzogs Kronfogters. In der berühmten Edelweißkorps. In der 11. Tonozschlacht wird Schönburg zur Verteidigung des Monte Gabriele an den Tonoz geschickt. Das Corps, das er in der 12. Tonozschlacht nach Venetien flieht, geleitet er am 15. Januar 1918 auch über die Plave, wobei er leicht verwundet wurde.

Wien, 16. Juli. Feldmarschall Conrad v. Höhenhof war, als er im Februar vorherigen Jahres das Kommando der Tiroler Truppen entzog, mit geringer Unterbrechung, 12 Jahre Chef des Generalsstabes gewesen. In einer der kriegerlichsten, entscheidendsten Epochen unserer Geschichte. Er hat in dieser Zeit mit strenger Sachlichkeit mit jeder Form seines Hergens sein Bestes gegeben. Möchte ihm auch bei Übernahme seines Kommandos im Südwesten die Aussicht „Zur Truppe zurückzufallen“, aufzügliche Verteidigung gewünscht haben, so darf hat dies wiederum in Friedensbedingungen gehandelt. So darf es doch nicht wundernehmen, daß sich bei ihm an verschiedenen Seiten starke Unzufriedenheit einstellte. Die Last, die er Jahre hindurch getragen, hat ihn schwer auf die Schultern gesetzt. Dazu kam noch der Verlust zweier Söhne, den er, der jährl. Ehemalige Pater, nie verhindern vermochte. Nicht irgend welcher Ehrengesetz, denn ein Soldat war nie Conrads Sohn, sondern lediglich das Gefühl, daß der Soldat in solchen Zeiten auf seinem Posten auszuhalten habe, hinderte ihn daran, seinen Abschied einzuleiten. Selbstredend nahm er es mit der Erfüllung seiner Pflicht so streng, wie nur irgend möglich war. Wenn er als Chef des Generalstabes, mehr als ihm lieb war, am Scheitelpunkt festgehalten wurde, so wollte er sehr, wenn immer es ging, unter seinen Truppen. Seine körperliche Kühligkeit kannte keine Skrupeln und Entbehrungen. Auch vor den letzten

Kämpfen gab es keinen Abschluß, in welchem er nicht mit jedem seiner höheren Führer persönliche Fühlung genommen hätte. Daß diese Kämpfe nicht so endeten, wie er es erwartet und erhofft haben möchte, das gab den alten Soldaten den Anstoß, nunmehr doch in mehrfachem Bitten bei seinem Kaiser und König um den Abschied einzukommen. Am Sonntag erhielten Ich. v. Conrad mit dieser Bitte erneut bei seinem obersten Kriegsherrn. Die Art, wie sie gewährt wurde, zeigt für die hohe Wertschätzung des Monarchen für seinen getreuen Palatin. Als Oberst aller Garden war Conrad auch weiterhin der Umgebung Seiner Majestät angehören und in der Nähe sein, gehört werden zu können. Neben dieser Würde und der Erhebung in den Grafenstand wurde dem Feldmarschall noch die Freude bereitet, seinen Flügeladjutanten, Oberleutnant Franz Pugl, den einzigen Brigadegeneralstabsoffizier aus der Tiroler Zeit und späteren Schülern in den ersten Jahren als Generalstabsoffizier, auch weiterhin an der Seite beihalten zu dürfen.

Österreichisches Herrscherhaus.

Wien, 16. Juli. (K.B.) Das Herrscherhaus hat heute nachmittags eine Sitzung ab, welche Präsident Illy Präsident mit einer Ansprache eröffnet. Er gedachte: er unterbreiteten Präsidentenstellte, mit welcher die Beschlüsse die empfindlichsten Einschätzungen der Kriegsniederlage, und daß daher einen begeisterten Gruß an alle herzlichen Truppen, welche mit ungewöhnlichem Heldentum für die Sicherheit des Vaterlandes und den alten Ruhm ihrer Fahnen kämpfen. Sie können unseres unerschütterlichen Vertrauens und unseres wahrsten Dankes wert sein.

Der Präsident gab seiner Freude über die Genehmigung des Präsidenten für seinen getreuen Palatin Würde und Fahr vor: Auf leichtem Wege hat die niedere Verleihung eine Spannung ab, welche Präsident Illy Präsident mit einer Ansprache eröffnet. Er gedachte: er unterbreiteten Präsidentenstellte, mit welcher die Beschlüsse die empfindlichsten Einschätzungen der Kriegsniederlage, und daß daher einen begeisterten Gruß an alle herzlichen Truppen, welche mit ungewöhnlichem Heldentum für die Sicherheit des Vaterlandes und den alten Ruhm ihrer Fahnen kämpfen. Sie können unseres unerschütterlichen Vertrauens und unseres wahrsten Dankes wert sein.

Der Präsident gab seiner Freude über die Genehmigung des Präsidenten für seinen getreuen Palatin Würde und Fahr vor: Auf leichtem Wege hat die niedere Verleihung eine Spannung ab, welche Präsident Illy Präsident mit einer Ansprache eröffnet. Er gedachte: er unterbreiteten Präsidentenstellte, mit welcher die Beschlüsse die empfindlichsten Einschätzungen der Kriegsniederlage, und daß daher einen begeisterten Gruß an alle herzlichen Truppen, welche mit ungewöhnlichem Heldentum für die Sicherheit des Vaterlandes und den alten Ruhm ihrer Fahnen kämpfen. Sie können unseres unerschütterlichen Vertrauens und unseres wahrsten Dankes wert sein.

Österreichisches Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. Juli. (K.B.) (Abgeordnetenhaus.) Im fortgesetzter erster Sitzung des Budgetprovisoriums protestierte Abgeordneter Waber eingehend gegen die gestellten Zusicherungen des Abgeordneten Elendbogen und erklärte, sie die Ernährungsfrage dñe man nicht den Ministerpräsidenten allein verantwortlich machen. Er verweile nur auf die ungünstige Regelung, welche wisse, daß durch Schlechthandelsweise viel mehr Getreide nach Ungarn kommt. Die Abweichung des Budgets durch die Sozialdemokraten bedeute die Absehung des Beamtengehälter, Unterhaltsbeläge und Mannschaftsstärkungen. Bezahlig der politischen Frage erklärt Redner, daß eine Gruppe unter den Deutschnationalen gegen die austro-politische Lösung die allgemeinen Bedenken habe. Glied konstituierte Radikal, wenn ich die Tendenz dieses verabschaffungsreichen Teilens auf das schärfste verurteile, das nicht hindern kann, sein kann, das austauschbare Band zu lockern, welches Österreich und sein erhabenes gelebtes Herrscherhaus umschließt.

Der Präsident hält sodann folgenden verstorbenen Mitgliedern Nachrufe: Dr. Antoniak, Grafen Sempernky, Grafenki, Freiherrn v. Gautsch, Fürstlich Hof Dr. Egger, Grafen Bienerth-Schmerling und Fürstlich Hof Doktor Kalner.

Wien, 17. Juli. (K.B.) (Abgeordnetenhaus.) Im fortgesetzter erster Sitzung des Budgetprovisoriums protestierte Abgeordneter Waber eingehend gegen die gestellten Zusicherungen des Abgeordneten Elendbogen und erklärte, sie die Ernährungsfrage dñe man nicht den Ministerpräsidenten allein verantwortlich machen. Er verweile nur auf die ungünstige Regelung, welche wisse, daß durch Schlechthandelsweise viel mehr Getreide nach Ungarn kommt. Die Abweichung des Budgets durch die Sozialdemokraten bedeute die Absehung des Beamtengehälter, Unterhaltsbeläge und Mannschaftsstärkungen. Bezahlig der politischen Frage erklärt Redner, daß eine Gruppe unter den Deutschnationalen gegen die austro-politische Lösung die allgemeinen Bedenken habe. Glied konstituierte Radikal, wenn ich die sozialdemokratische Partei bereit wäre, in einem soischen Ministerium mitzuarbeiten. Redner begrüßt die entschiedene Haltung der Deutschen und erklärt, die Deutschen fassen einen einseitigen Willen der Polen, wie es in den Krakauer Verträgen liegt, nicht entsprechend. Er rechtfertigt die Erstafe der Kreisverordnung als im gemeinsamen Interesse des deutschen und österreichischen Volkes in Böhmen gelegen.

Wien, 17. Juli. (K.B.) Abgeordneter Dr. Waber erklärte schließlich: Eine Besserung der Verhältnisse in Österreich wird nur durch ein eifriges Zusammenwirken aller Völker im freien Austausche an das verhinderte Deutsche Reich ergehen werden. — Abgeordneter Tiefli (Polenklub) begrüßt im kommenden Frieden die Zukunft Polens und erklärt, die Polen würden einen Frieden von Volk zu Volk, um den nicht länger gekämpft zu werden braucht. Die gestrige Rede des Winters, daß die polnischen Parteien eine Siedlung in das Haus gebracht und sei von allen Parteien zu bedauern. Ebenso wenig wie gegen die Deutschen lasse sich gegen die Polen und gegen die anderen Völker regieren. Der Ministerpräsident habe durch seine Rede nicht nur die Deutschen von den Polen, sondern sich selbst sogar von den Deutschen losgelöst. Wir haben Vertrauen zu dem gesunden, politisch besehnten Sturz der Deutschen. Wir haben Vertrauen dazu, daß die in diese Kriege hineingezogenen deutschen Herren die Siedlung so ruhig beurteilen werden, wie die Herren im Herrscherhaus sie beurteilt haben. Redner begrüßt das Verständnis, mit der politischen Frage in Ungarn beurteilt wird, und entscheidet den Angeklagten des Marmorschleicher Prozesses den Gruß des Polenklubs. Die Polen werden ihre Abstimmung über das Budgetprovisorium von dem Vertrauen zu jener Regierung abhängig machen,

die am 1. der Abstimmung beteiligt werden. (Schlesischer Vertrag, v. den Polen.) — Abgeordneter Dr. Dörr fordert den Wunsch nach einem Frieden der Verständigung des Ministerpräsidenten Gefolgschaft zu leisten, seine Partei nicht in der Lage, denn der Ministerpräsident sowie keine konstitutionelle Überzeugung. Nichtsozialistischer sollte seine Partei dem Staate die Staatsnotwendigkeit nicht versagen und ein Budgetprojekt bis Ende Oktober bewilligen. — Abgeordneter Dr. Stricker (tschechoslowakisch) klagt über die Bevölkerung nichtdeutscher und ungarischer Personen, wodurch unter den Slawen die legitime Saur des Österreichischen Gedankens vernichtet wird. Für den tschechoslowakischen Gedanken steht das ganze Volk ein. Die Perseverationen tragen nur zur Solidarität unter den Slawen bei. Was den Vorwurf der Patriottität anbelangt, verneint er darauf, daß die österreichischen Regierungen Vereinbarungen nie eingehalten haben. Früher oder später müsse es aber zu einem Ausgleich zwischen den Völkern kommen. Der Friede von Brest-Litowsk habe nur den Krieg verlängert und uns nicht einmal das versprochene Brot gebracht. Redner bestreitet, daß die Friedensschlüsse der letzten Zeit ohne Befragung des Parlamentes möglich waren, daß die Delegationen nicht einberufen werden, und daß es bisher noch zu keiner Ratifikation eines Friedensvertrages durch das Abgeordnetenhaus gekommen sei. Er spricht schließlich den Wunsch aus, daß die Menschheit sich einen Verständigungsreden erzwinge, einen Frieden durch Verständigung vor ganzen Weltbewerke auf den Trümmern der alten Welt. — Abgeordneter Dr. Conci, von den Tschechen lebhaft bestreitet, wendet sich gegen die Abschaltung des Parlamentes und gegen die Bewegung der Deutschen durch die Regierung. In Erörterung der gegen ihn wegen seiner Prager Reise infizierten Rundschreiben sagt Redner, er werde unbekümmert auch weiterhin an den Grundstücken festhalten, die bisher für seine politische Tätigkeit sich ihm geöffnet haben. Er willigt für die Verlegung des Ministeriums in den Anklagezustand, gegen das Budget und gegen die Kriegskredite stimmen. (Welt ist der Partei —) — Abgeordneter Subi erörtert die kroatische Kriegsauflösungsvereinbarungen. Er trifft sie eine Dezentralisierung des Versorgungsdenkens auf autonomem Grundlage durch Schaffung von Gemeinde-, Bezirks- und Landeskommunen ein. Die Regierung möge alle Mittel ergreifen zur Beendigung des Krieges und selbst mit Anträgen zur Schließung eines demokratischen Friedens aus Gründen der Autonomie der Völker hervorziehen.

— Abgeordneter Maissi erklärt, daß die tschechische Partei für das Budget und für die Kriegskredite stimmen werde, obgleich sie nie für den Beginn des Krieges gewogen sei. Als den eigentlichen Anstifter des Krieges bezeichnet er den Dr. Kramář. Seine Begründung sei als ein schwerer Fehler zu betrachten. Maissi bringt sodann eine Reihe von Wünschen, betreffend die direkte Kontingentierung von Kaufleuten vor, wohin strenge Maßnahmen gegen den Schlechthandel, verlangt zu wissen, ob dieser der Approvisionierung zu Hilfe komme, und verlangt die Entfernung aller jener an der Südgrenze ansässenden Organe, die unter dem Vorwande der Ausführung höflicher Verfüungen jede Ausübung von ausmilitärisch unmöglich machen. Er bittet die Kriegsverwaltung, durch die endliche Einrichtung einer österreichischen Gefangenshaft in Moskau für die Organisierung der Kriegsgefangenen Sorge zu tragen. Schließlich wiederholt er die im alldeutschen Programm enthaltenen Forderungen nach der deutschen Staatsprache, Sonderstellung Galiziens und Abtrennung Dalmatiens und erklärt, daß die Bildung eines Südstaatsstaates prompt und klar beantwortet werde. — Abgeordneter Hartl begrüßt die Anerkennung der Berechtigung der Ansprüche des deutschen Volkes und der seiner Kultur und Bedeutung entsprechenden Stellung im Staate seitens des Ministerpräsidenten. Das deutsche Volk sei nicht der Meinung, daß mit jenen, die den Staat und die Dynastie verrotten haben, eine Verständigung gesucht werden soll. Da es notwendig sei, auch die slawischen Völker für den Staat zu gewinnen, wenn dieser bestehen soll, wird niemand bestreiten. Wenn das tschechische Volk seine derzeitigen Führer verlässt und zu seiner Vertretung Männer berufen werden, die bei alter Treue und Liebe dieser Vertretung auch dem Staat zu geben gewillt sind, was der Staat will, wird eine Verständigung möglich sein auf dem Boden der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande. — Abgeordneter Daszyński führt die schwere parlamentarische Situation auf die Zunahme des deutschen Einflusses zurück. Die Hoffnungslosigkeit der Slawen sei bis zur Vergewaltigung gestiegen. Nach einer scharfen Kritik der Bürokratie bestreift sich der Redner mit verschiedenen im Umfange befindlichen Gerüchten und erklärt, die Regierung habe durch ihrezensurpräzess den Nährboden für diese unanständigen Gerüchte geschaffen. Nur eine Verständigung der Völker könnte dem Wallen der Bürokratie ein Ende machen. Er kritisiert den Prester und den Bokarewski Freuden. Betreffend die polnische Frage meint er, das polnische Volk werde sich auf seinem vaterländischen Boden bleiben. Er betont die Notwendigkeit des baldigen Friedensschlusses. — Vizepräsident Inzelt erläutert dem Redner wegen verschiedener Neuerungen den Ordnungsrat. — Abgeordneter Glombitski erklärt, er spreche im Namen seiner engeren Parteigenossen. Er besagt, die politische Frage könne ihre Lösung einzeln und allein in der Wiederherstellung des polnischen Reiches und in der Berechtigung aller polnischen Gebiete bestehen. Wir müssen dagegen protestieren, die politische Frage als eine interne Frage der Entente oder der Centralmächte zu betrachten. Das polnische Volk werde sein politisches Ziel, das in der Zusammenfassung aller polnischen Völker mit einem Zutritt zum Meer besteht, stets anstreben.

erschaffen. Wir werden uns verzögern in hoher Freude und mit dem Vertrauen derjenigen Volksstimme, die ebenso wie wir bestimmt und gedehnt werden. — Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. Juli. (K.B.) (Abgeordnetenhaus) Ministerpräsident Dr. Beck unterbreitet die mit Russland und Rumänien und mit Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge, sowie die damit im Zusammenhang stehenden Aufnahmeverträge. Die Verträge werden an die Ausschüsse geteilt. — Finanzminister Dr. v. Boucic unterbreitet sechs Gesetzesvorschläge, und zwar über die der Bodenkreislauf zugestandene Emission von Wasservergütungs- und Bodenversetzungsscheinen, über die Kohlensteuer, über die Abänderung einiger Bestimmungen des Salzgesetzes, über die von der Österreichisch-ungarischen Bank zu zahlenden Kriegsgewinnsteuer, über die Regelung der Beiträge und der Schulden der öffentlichen Beamten und Pensionisten und über die Abänderung des Gesetzes, betreffend Geldinstitute und Zentralen. Die Vorlagen werden gleichfalls an den Ausschuss überwiesen. Das Haus geht sobald zur Tagesordnung über und setzt die Spezialdebatte über die Wahlreform fort. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen haben, wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

Zur Kriegslage.

London, 16. Juli. (K.B.) Das Reuterbureau teilt mit: Wie wir erfahren, war bis am Mittag die deutsche Öffentliche in Frankreich in keinem Punkte weiter als eine Menge vorgetragen worden, obwohl der Stab unzweckhaft seine Vermehrungen bei diesem Angriffe im stärksten Maße zusammenfaßte.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. (K.B.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die in der "Deutschen Zeitung" wiederholte Behauptung, Staatssekretär Dr. v. Althoff habe in Kreisen seiner Jütlins angekündigt, Erfassungsvorstellungen sei und bleibe das beste deutsche Kompetenzvotum, ist freie Erfindung.

Rumänien.

Bukarest, 15. Juli. (K.B.) Zum Anklagenumfrage gegen das Kaiserreich Preußen gab der Vizepräsident der Kammer den Vertretern der Presse folgende Ergänzungen: In den Anklagenumfragen der Kammer werden nur jene Gegenstände aufgenommen, die unter das Strafrecht fallen. Alle diplomatischen Dokumente werden aus Tagesicht gezogen werden, aus welchen hervorgeht, daß Preußen nichts tun konnte, daß Deutschland die Nacharmeegelei mit allen Kräften im Falle eines rumänischen Angriffes unterstehen werde. Der Vizepräsident versichert, daß man nicht nur feststellen werde, daß Preußen dieses Dokument einer ersten Bezeichnung nicht wohl gefunden habe, sondern daß er auch den König über die wahre Lage der Militärstrafe auf den Kriegsbeschuldigten nicht unterrichten wollte. In das Gebiet der Untersuchung wird jedoch auch die unzureichende russische Hilfe, sowie der Auspruch Bratlamus gehören, daß man zwei Wochen brauche, um Siebenbürgen zu befreien. Gleichzeitig wird untersucht werden, ob Rumänien tatsächlich an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk hätte teilnehmen können.

Zu dem Kapitel der Anklage gegen Bratlamus zählt ein Blatt den Fall Mandra. Dieser wollte Touristen und Gäste im Wert von über zwei Millionen Lei liefern. Trotzdem der Vertrag die unbedingte Übergabe der bestellten Gegenstände zu einem bestimmten Zeitpunkt forderte, erreichte Mandra nicht nur einen Aufschub, sondern auch eine Preisabschöpfung von 800.000 Lei.

Stland.

Berlin, 17. Juli. (K.B.) In einem Bericht des Berliner Büros der Petersburger Telegraphen-Agentur über das Ende des Aufstandes in Moskau heißt es: Dem Druck der Bürgerlichkeit nachgebend, haben die sogenannten linken Sozialrevolutionären die hartnäckigsten Anstrengungen gemacht, Rußland in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln. Diese Anstrengungen sind nicht nur mit dem Hinweis auf die außerordentlich schwierigen Bedingungen des Brest-Litowsker Friedensvertrages zum Ausdruck gekommen, sondern auch in erbitterten und in Umlauf gebrachten phantastischen Geschichten und Verdächtigungen, die aufteilend auf die Einheitskraft des Volkes wirken mußten. Die gesetzlosen Arbeiter und Bauern verkennen aber nicht die Folgen, welche es nach sich ziehen würde, wenn das entlastete Rußland in eine neue Menschenfeindschaft hineingezogen würde. Das Ungehorsam der demagogischen Agitation für den Krieg hat die linken Sozialrevolutionäre auf den Weg des Kluhens, unchristlichen Abenteuers gestoßen. Nachdem der fünfte allrussische Sovjetkongress die Außenpolitik der Volkskommissare vorbehaltlos gebilligt hatte, verlor ein gewisser Blumking laut Beschluss des Zentralkomitees der Linksozialrevolutionären den Vorwandtag auf dem deutschen Gesandten Weißbach. Mit Hilfe seiner Partei gelangte Blumking in die außerordentliche Kommission für den Kampf mit der Gegenrevolution. Seine offizielle Stellung auszuüben, hat er verschiedene Dokumente zum Teil sich angeeignet, zum Teile gefälscht. Er gelangte dann in das Gebäude des deutschen Gesandten und verlor dort den vom Zentralkomitee befohlenen Post. Gleichzeitig versuchten die Mitglieder des Zentralkomitees der Linksozialrevolutionären einen Aufstand zu entfachen, indem sie sich auf einen Teil des Detachements der Kommission für den Kampf mit der Gegenrevolution stützten. Teile dieser Truppenabteilungen, verstärkt durch demoralisierte Elemente der Schwarzenzer-

truppe, ergriffen und verloren einige der Roten Armee. Den Rebellen standen Maschinen, Panzerwagen zur Verfügung, einige unbedeutende Überstandsversuchen der Rebellen nach allen Richtungen hin Parlament zuwider. Dann traten sie einen geordneten Angriff. Die Verfolgung der Flüchtlinge wird nun fortgesetzt. Die Zahl der Gefangenen hat sich jetzt auf 100 erhöht. Nächste Angaben werden von der Sowjetunion in der nächsten Sitzung des allrussischen Zentralrates mitgeteilt werden, der sein entscheidendes WahlEmpfang vom 6. und 7. Juli, wie auch über das Ergebnis der linken Sozialrevolutionären zu folgen.

Moskau, 15. Juli. (K.B.) Der "Rote" folgt am 1. Juli eine Fazit mit einem Gedächtnis an der Murmannschaft angekommen.

Moskau, 16. Juli. Die Presse meldet, einem Telegramm aus Petrograd aus die Befreiungskräfte an der Murmannschaft, der englische General Kemp, der Franzose de Lagovraut und der amerikanische Streikräfte, gemeinsam den Gebietssoviets Proklamationen erlassen haben, die die Befreiung des Gebietes durch Entente mit der Notwendigkeit des Schutzes des Entente gegen Deutsche und Finnen, mit der Bitte um soziale Hilfe gegen finnische Angriffe und in Abrede, die Murmannschaft dem gegen ohnmächtigen Land zu erhalten, begündet wird. In der Provinz wird die Murmannschaft als Gebiet der Sowjet, daß Schutz der Entente siehe, und jede Aktion dieser als feindlicher Akt gegen die Entente (?) erachtet.

Die Murmannschaft.

Eine neue Bahn in Litauen. Die Bahnadirektion Wilcza hat ihre Genehmigung zum Bau der Vorarbeiten für eine neue Bahn Memel zu Schauins erstellt, die von der bis zum Kriegsbeginn gebauten Eisenbahnstation Bajohren abzweigen, die Bahn den ganz nördlichen Teil des bisherigen Gouvernements Kovno erschließen soll. Die Vorarbeiten, im Stadt und Kreis Memel, sowie die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft 120.000 Mark aufgebracht haben, so weit gelebt, daß die Vermessung der Strecke beendet ist. Ob die Bahn als Privatunternehmen oder Staatsbahn gebaut werden wird, steht noch.

Eine litauische Universität in Wilna. Wissenschaftler berichten, macht die Frage der Errichtung einer litauischen Universität in Wilna große Schwierigkeiten. Laius "Lietuvos Albas" werden derzeit Beratungen über das Lehrprogramm und das Budget des Instituts geführt. Man rechnet mit der Eröffnung des Universitäts im Herbst dieses Jahres, und zwar soll Hochschule zunächst eine juristische und philosophische fakultät erhalten.

Zur Erklärung des Reichskanzlers h. Belgien.

Die nochströmige preußische Erklärung des Reichskanzlers Grafen Hertling im Hauptausschuß des Reichstages zur belgischen Frage wird von der angrenzenden Presse mit großer Faszination aufgenommen. So sehr ist auf dieser Seite die Unfreiheitlichkeitsgefahr, in der Deutschen Tageszeitung schreibt, daß Graf Bernstorff des Kanzlers Graf Hertling an und beschwert die Erklärung des Kanzlers. Die "Potsdam" nennt die Erklärung "sehr eindrücklich" und in der "Deutschen Zeitung" wird die Beträchtung Belgiens als Hauptstand als ein "Umdrehen" bezeichnet und im Interesse der deutschen Zukunft "ausgespielt".

Die Regierung, die den Krieg lieber beenden möchte, als die Hauptaufgabe beim Friedensschluß heraushält, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleibt. Bedeutet die Erklärung des Grafen Hertling wirklich, daß man auf Belgien verzichten will, so würden alle die Parteien, die auf einen deutschen Frieden hinarbeiten, in eine starke Kampfstellung gegen die Regierung des Grafen Hertling treten müssen. Es bleibt zunächst zwar noch immer die Möglichkeit, daß Graf Hertling die Worte von den normalen Sicherungen auf Belgien belegen will, aber viele müssen gesehen, daß unter solchen Hoffnungen in dieser Beziehung noch gar nichts ist.

Die "Kreuzzeitung" sieht in dem bedingten Vertrag auf Belgien eine Kriegserklärung des Kanzlers und wie im Anschluß daran die Frage auf.

Hat die die kriegspolitische Lage so indert, daß es sich empfiehlt, die Durchsetzung in der französischen Frage aufzugeben, oder weniger aufzugeben, oder nicht? Wir können auch bei letzterer Unterlegung den Zeitpunkt nicht für richtig halten. Die wohl unmittelbar bevorstehende militärische Offensive wird durch eine ausgesprochene feindliche Handlung der Politik beeinträchtigt. Zum mindesten hätte man doch den militärischen Erfolg abwarten müssen. Engländer und Franzosen werden jetzt auch militärisch aufzutreten aus dem Gedanken heraus, daß jemand, der an den Sieg glaubt, doch nicht unmittelbar vor der militärischen Aktion Schwächeanwandlungen zu setzen pflegt. Uns scheint also hier die von uns so oft angezeigte Konfrontation der militärischen und politischen Aktion wieder einmal richtig vorzuliegen.

Der "Reichswehr" nennt die Erklärung "durchaus unbefriedigend" und ist überzeugt, daß seine Leser „so

sehr mit jedem Menschen zu verkehren haben." Ein Gegenzug zu diesem Verkehr von der Seite ist natürlich mit der Erfahrung des Kanzlers durchzuhören; sie kann in die "allgemeine Bedeutung" und kommt an sie weitere Folgerungen.

Da das belästige Problem weiter ist als Hauptpunkt des ganzen Krieges heraugetreten, so die Wiederherstellung des tschechischen Reiches als unerlässliche Voraussetzung zu einer friedlichen Annäherung gefordert wird, in die feindlichen Staatsmänner nicht umzu können, klar und bestimmt Formuliert zu sein, eine Stellung zu nehmen. Natürlich wird es zunächst kein Widerstand gegenkommen, wie die Selbständigkeit Belgien und die geforderten französischen Beziehungen zu Deutschland zu vermeiden sind. Doch wenn die deutsche Regierung in Belgien diesem Ziele, wenn reichbar erscheint, sich anpassen wird, kann keiner unterliegen. Die belästige Regierung lebt kaum das Programm des Reichskanzlers keine Bedenken; Belgien ist in seinem ganzen Wirtschaftsleben viel auf Deutschland angewiesen, als dass es von einer schiedlichen Orientierung seiner Politik Vorteile erzielen könnte. Der Heilige Stuhl wird zweifellos im Anschluss an die deutsche Erklärung über Belgien einstimmen, da sie ja der päpstlichen Vermittlung gerade in diesem Punkte nach Wahrung der Verträge möglichst entgegenkommt.

Ob die Wirkung der Konzertrede im Ausland so sein wird, wie die "Germania" meint, erscheint unsicher. Mit der "Germania" hoffen wir, dass die deutsche Regierung in Belgien sich den vom Reichsgericht vorgezeichneten Zielen anpassen wird. Für den Rest ist das Interessanteste die Wirkung der Erwagungen bei den Vertretern der Machtpolitik.

Die Vorbereitung einer Offensive

General Ardenne behandelt im "Berliner Tageblatt" die Vorbereitung einer Offensive und schreibt: „Die gegenwärtigen strategischen Kampfschauen müssen über bis sehr oft in Anspruch nehmen. Eine großzügige Offensive von Millionenheeren in Angriff genommen, denn auf jeder Frontfront eine Breite von 10 bis 15 Kilometern. Zur artilleristischen Vorbereitung werden 300 bis 7000 Geschütze oder mehr erforderlich sein, um die Angreifende in vorgetragenen Weise erledigen zu können. In die Verteidigung einzufallen, ist eine ganze Geschäft, wie es wendlich. Wenn schneller wird dieses, wenn sie einen Angriffsabschnitt seitwärts vorwärts oder gar einem räumlich entlegenen erfolgen soll. Dann wachsen die Bewegungsschwierigkeiten ins Uebermaß, zugleich aber die der Wegeverbindungen nach rückwärts, sowohl wie die Rekognosierung und teilweise Sicherstellung nach vorwärts. Ein zweites, sehr ernstes Kapitel schafft die Heranbringung der Munition ein. Wenn eine Batterie nicht mehrere tausend Geschosse verschießen werden muss, diese aber wegen der Detonationsgefahr gesondert in unzähligen kleinen, möglichst gesicherten Verbrauchsmagazinen untergebracht werden müssen, so ist leicht zu ermessen, dass schon die artilleristischen Vorbereitungen alle ausgestrengte Arbeit von Wochen für sich in Anspruch nehmen.“

Das gleiche ist bei der Infanterie der Fall. Allein das Heranbringen der Sturmtruppe mit den ihnen angepassten Abschüssen an der Hand von Spezialkarten und, soweit es geht, örtlicher Orientierung, erfordert Wochen, ehemaliger Instruktion. Daneben geht die plausiblere Ausbildung der Angriffsformen, die sich nach dem jeweiligen Artillerieoperationsziel richten müssen, der Bekämpfung von Tanks und Luftfahrzeugen und unzähligen anderen.

Um einen Begriff zu erhalten, dass diese Kampfschauen als Rücksicht auf die Truppen bedeuten, wäre ein Auszug des Berichtes einer Pioniertruppe hier Platz finden. Derselbe ist für die Zeit vor der Alsen-Stärke-Schlacht geschrieben, kann aber vollständig als Maßstab für die Beurteilung der heutigen Vorbereitung dienen: „In unendlich anstrengender Nacharbeit, die sich während hinzog, reagierten wir das Vorfeld für den Angriff her. Es galt hier, ein Trichtergelände zu überwinden — gewölkigt, verschuppt und mit Hindernissen aller Art bedeckt. Tankfallen, von uns bis zum Durchmesser von 30 bis 40 Metern gesprengt, mussten überbrückt, alte Baracken niedergelegt werden. Und alles das geschah nachts. Tagtäglich erschienen die feindlichen Flieger zur Beobachtung des Geländes, aber sie konnten keine Veränderung in ihm wahrnehmen. In den Nachstunden unterhielten die Pioniere, die Straßen, schafften Weichen über Trichter und Krater und wenn der Morgen kam, waren sie Schutt und Geröll darüber, richteten Versteckungen und Blenden auf. Sie erkundeten Brückenstellen und schafften gefülltes Balken für Balken in die Festestecke an der Front. Jede Vorsicht war geboten. Gleich die Materialwagen waren an den Rädern und an den klappernden Teilen durch Holzwolle abgedämmt, so dass die Wagenspuren wurden wieder verdeckt. So hilf musste es sein, dass die Leute sich die Füße in Lappen umwickelten und die Wege mit Schlamm und Dung überzogen, damit kein Schritt den Argwohn der Feinde ereignen konnte. Das waren die Nächte. Am nächsten aber standen dieselben Pioniere hinter der Front auf den Nebenplätzen und erregerten immer wieder im Brückenbau und in den Kampforten der Infanterie, der sie begeben werden sollten. Welt im Hinterlande wurden schwere Brücken fertiggestellt und so eingetragen, dass sie ohne Hammerstoss zusammengelegt werden konnten. Sie wurden für jede Brückensetzung in mehrere Komplexe zusammengestellt.“

Derartiges hergeholt, jedem Pionier wurde seine bestimmte Tätigkeit eingesetzt, und jeder hatte noch zwei Gruppen, die genau mit denselben Handgriffen verbunden waren. Und endlich, endlich kam die große Stunde. Mit einem Orkan, der alle Trommeln des Krieges übertraf, fiel mit einem Schlag die Artillerieeschlacht ein.“ Wir können dem Bericht, der mittleren in die Insatzbereitschaft hineinführt, jetzt nicht folgen. Die geschilderten Vorbereitungen werden auch für die noch währende Kampfpause maßgebend sein. Auch jetzt wieder wird der Ruf erhören: „Endlich, endlich kann die große Stunde.“ Wenn man alle Anzeichen trägt, wird sie nicht mehr allzu fern sein.

Die auswärtige Politik der Sowjetregierung

Auf dem Sowjetkongress erstande Tschischerin, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Bericht über die Belehrungen Russlands zu den Märkten. Nach einigen Sätzen über "gute Verhältnisse zu Bulgarien" hebt Tschischerin das Wohlwollen, das die Vereinigten Staaten gegenüber dem Sowjetreich bekunden hätten, mit Verwunderung hervor. Während der Propaganda für die Einnahmung Japans habe die Stellungnahme der amerikanischen Regierung als Haupthindernis gewirkt. Im Anschluss daran drohte Tschischerin zum Ausdruck, welche Linie die auswärtige Politik der Sowjetregierung zu nehmung hofft. Er sagte:

„Parallel zu den mit Deutschland schwebenden Verhandlungen für eine wirtschaftliche Verständigung beanspruchen wir, dass Vereinigte Staaten wie auch gleichzeitig Japan ebenfalls eine wirtschaftliche Verständigung vorzuschlagen, ungeachtet der Stellungnahme in einem Teil der japanischen Presse gegenübers einer Einnahmung Japans hoffen dürfen.“

Tschischerin machte nähere Angaben über die Opfer, die von russischer Seite gebracht werden sollen, um mit Japan in ein gutes Einvernehmen zu gelangen. Er sagte, dass Sibirien immer noch unter der Drohung der fremdbündigen Einnahmung steht, gab aber zu erkennen, dass gewisse Vorfälle in Japan — der Sturz des reaktionären Interventionisten Matsuo — die Hoffnung auf einen Wechsel von der Verständigungspolitik in Japan stärken. Tschischerin legte dar:

„Gegenwärtig steht in Japan ein Kampf zwischen den Vertretern des reaktionären Militärpartei, die es auf einen Konflikt um jeden Preis mit dem russischen Volke absehen, um unsere Schwäche zur eigenen Bereicherung auszunutzen, und den Vertretern der demokratischen liberalen Strömungen, denen daran gelegen ist, von uns gewisse Verbote auf Friedlichen Wege zu erlangen, ohne sich aus Russland einen Feind in der Zukunft zu machen, das sie es vorzestrichen verleihen, dass die Einnahmung Japans in russische Angelegenheiten die Entwicklung über die Wehrbelehrungen der beliebten Länder und vielleicht über die ganze weitere geistige Entwicklung des fernen Ostens vorwegnehmen könnte.“

Wir sind bereit, den japanischen Staatsangestörten, deren Westen auf eine friedliche Ausübung der natürlichen Rechte Sibiriens gerichtet ist, einen größeren Anteil an unserem Handels- und Industrieleben zugeschenken. Wir sind bereit, falls hierzu China seine Zustimmung geben sollte, auf einige unserer Rechte auf einen Teil der östlichen Sibiriens Verzicht zu lassen und Japan den südlichen Zweig dieser Eisenbahnlinien zu verkaufen, sowie ihm auch andere Erleichterungen zur Einführung japanischer Produkte nach Russland zu gewähren. Wir sind ferner bereit, den Handelsvertrag und die Pflichtengangvereinbarung mit Japan zu erneuern, die eine Quelle des Wohlstandes des japanischen Volkes ist, da die russischen Fische nicht nur eine der wichtigsten Nahrungsquelle des Japaners sind, sondern auch zur Bewirtschaftung der Reiseboote verwendet werden. Wir haben die japanische Regierung bereits in Kenntnis gesetzt; gegenwärtig findet ein offizieller Meinungsaustausch statt.“

Die Sowjetregierung schlägt mit dieser Politik des Entgegenkommens gegenüber Japan nicht völlig neue Wege ein, sie spielt die Säden weiter, die schon die damals mit Japan verbindliche zartelige Regierung angekämpft und zu Vertragsabschlüssen geführt hatte, nur dass die Sowjetregierung, denjenigen anderen und dringenden Umständen angepasst, mit wollen Händen bleibt, vorgeht.

Dass Frankreich sich gegen die Sowjetregierung feindlich verhält, wird durch Tschischerin bestätigt. Er verhöhlt, dass die Forderungen der Sowjetregierung erfüllt werden, die Forderungen, die Kinder aus Land“ sollen auch flüssig Kinder in Polen abzugeben werden. Die Schulbildung wird augewiesen, die betreffenden Namensschilder zu verteilen und die Kinder der Sowjetunion „zu opfern“. Die Forderungen, die in Frankreich stehen, ist trotz des Wunsches der Soldaten unerfüllt geblieben. Man hat nur die Situation hingegabelt und ist auf die anderen zwang aus.

Außerdem immerhin war die Haltung Englands. Eine Zeitschrift wenigstens, „Die englische Regierung hat, im Unterschied zu dem Verhalten der französischen Regierung, davon abgesehen, ihre Grenzen den Vertretern der Sowjetregierung zu schließen; sie ist vielmehr in geschäftliche Beziehungen zu dem bewohntesten Vertreter der russischen Sowjetrepublik Bürger Litwinow, getreten. Das Recht der Einwendung und des Empfangens von Kuriere und der Benutzung einer Chiffre wurde ihm zugesprochen.“ Aber als am 5. April die Japaner in Wladivostok landeten, was die englische Regierung einwenden, dass auch flüssig England gelandet wurden, und dann kam der Fall Murmansk. Als die Sowjetregierung am 14. Mai von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten die Existenz der immer noch in Murmansk liegenden

englischen Kriegsschiffe forderte, wurden als Antwort zehn Tage später 1100 Engländer alldort gelandet. Die Sowjetregierung forderte deren Entfernung und entlaudete Truppen. Tschischerin's Bericht führt hingegen:

„Soll die Sowjetregierung bildet die Wiederherstellung ihrer uneingeschränkten Macht im Murmanskgebiet eine vitale Notwendigkeit. Wir wenden jetzt unsere Bemühungen dieser Aufgabe zu und hoffen, dass diese schwierige Frage eine befriedigende Lösung finden wird. Eine ernste moralische Sühne erhalten wir von der machtvollen und sich unübersehbar verbreitenden Bewegung der sogenannten Fabrikarbeiter, dieser neuen Form der Massenbewegung der Arbeiterklasse Englands, die zurzeit den stärksten Fortschrittsfaktor in der englischen Arbeiterbewegung bildet.“

Wird diese „moralische Sühne“ zum politischen Faktor werden? Der Kongress der englischen Arbeiterpartei hat kein Urtheil darüber erbracht, somit sich bisher aus den Berichten erkennen lässt.

Entente-Finanzen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich hat eingehen und der Ententestaaten im weiteren Sinne immer in intimere Formen an. Die Kriegsführung auf französischem Boden bringt es mit sich, dass in Paris ein Abrechnungsverkehr zwischen Frankreich, Amerika und England stattfindet, der immer größere Dimensionen erhält. Dabei wurden bisher allerdings die französischen Finanzen außerordentlich stark in Anspruch genommen, so dass der Staat immer mehr Vorhöfe bei der Bank von Frankreich erheben musste. Daß ein solcher Zustand auf die Banque unzulässig wird, steht nun in Frankreich nachgegeben ein; es fehlt daher nicht an Vorhöfen, den heutigen Zustand zu verbessern, bzw. zu ändern. In dem Maße, als nämlich die Ausgaben für die amerikanische Armee sich vermehren, erhöht sich auch die direkte Belastung Frankreichs. Im „Journal des Débats“ wird den Amerikanern ein Modus vorgeschlagen. Sie sollen erstens, damit fortwährend, Frankreich die Zahlungserleichterungen für die Ankäufe in den Vereinigten Staaten zu gewähren, zweitens darauf verzichten, ihre Ausgaben in Frankreich durch die französischen Scheinkonten zu zahlen. Was den ersten Punkt betrifft, so wird an dem guten Willen Amerikas nicht gezweifelt; der zweite Punkt erscheint etwas heikel. Es handelt sich um die Überweisung der üblichen Summen aus Amerika. Die amerikanischen Ressourcen bestehen in Dollar; es sollte indessen in Frankreich bezahlt werden. Auf dem Wechselkursmarkt, das ist die Währung des ältesten Platzes, läuft sich eine Transaktion von solcher Tragweite nicht durchführen; es fehlt die Kontrolle-Polizei. Eine Kompensation mit Forderungen an Amerika will Frankreich vermeiden; sie soll, soweit sie besteht, verschwinden. Frankreich verweist Amerika auf den Abschenkungsweg; es soll Anteile in Frankreich aufnehmen zur Verstärkung der Verbündeten seiner Armeen. Diese neue Art der amerikanischen Kriegsfinanzierung würde für das französische Schatzamt eine wertvolle Entlastung bringen. Anstatt doch, wie bisher, der französischen Staat sous le Défense Nationale oder andere Weise auszuliefern und den Vorhöfen zu beladen, die Bank von Frankreich einzuhändig werden. Die Post, wenigstens die mit Frankreich verbündeten Länder in diesem Lande anzunehmen, ist nicht neu. Die Ausführung scheiterte bisher an den Schwierigkeiten, welche eine Art Kollektivgarantie stellen würden. Die jetzt vorliegende Form ist allerdings bedeutend einfacher. In Frankreich glaubt man, dass Amerika dem beantragten Modus seine Zustimmung erteilen werde. Der Einwand, dass durch das Einnehmen Amerikas am finanziellen Anteilsmarkt für die heimischen Anteile eine Konkurrenz geschaffen werde, wird als nicht aufrechtzubehalten, denn durch die Aufnahme amerikanischer Anteile trete eine Entlastung für Frankreich ein. Von einer Konkurrenz sei keine Rede, eher von einer finanziellen Kooperation. (N. 3. 3.)

2. 1. Tage.

Die Kaiser-Karl-Aktion „Kinder aufs Land“ des Kaiser-Königspulpiptor steht mit: „In die Kaiser-König-Aktion „Kinder aufs Land“ sollen auch flüssig Kinder in Polen abzugeben werden. Die Schulbildung wird augewiesen, die betreffenden Namensschilder zu verteilen und die Kinder der Sowjetunion „zu opfern“. Die Forderungen, die in Frankreich stehen, ist trotz des Wunsches der Soldaten unerfüllt geblieben. Man hat nur die Situation hingegabelt und ist auf die anderen zwang aus.“

Die Amtsstände bei der 1. Weltkriegshauptstadt sind durch das Urtheil vom 5. bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Baieroadmiralat-Tagesabteilung Nr. 194
Verfügung: Hauptmann Karel.
Verfügliche Aufsicht: Offizier S. M. S. Bellona; Marinehafen Dr. Schiller; in der Marinestadt Klippenburg-Danzig.



Gemeindeamt Pola. Nr. VII, 246.

Kundmachung.

Auf Grund der schon veröffentlichten Stattordnungserordnung vom 28. Juni 1918, Nr. K. W. 804 a betreffend die Regelung des Verkehrs mit Lebens- und Mahlprodukten, werden alle Unternehmen von Agrarbetrieben der Steuergemeinde Pola verordnet, sich binnen 3 Tagen beim hiesigen Gemeindeamt einzufinden, um dort die im § 2 verlangten Daten anzugeben, und zwar: die anbaubare Fläche — separat für jede Getreidegattung —, die Zahl der mit den eigenen Produkten samt dem Dienstpersonal zu erhaltenden Personen, das für die Saat notwendige Getreide, und zwar werden geschreinelt: 160 Kg. Weizen, Roggen und Hafer, 150 Kg. Gerste und 175 Kg. Spelt für je 10.000 Quadratmeter.

Die Daten müssen der vollen Wahrheit entsprechen, um die Straffolgen zu vermeiden, welche in der Ministerialverordnung vom 26. Mai 1917, RGM. Nr. 285, vorhergesagt sind.

Pola, 16. Juli 1918.

Der k. k. Festungskommissär:
Hohenbrück m. p.**Ausweis der Spenden.**

In der Administration des "Polar Tagblatt" sind neu eingehende:

Für Witwen und Waisen nach Gefallen der gesamten bewaffneten Macht:

Offiziere und Beamte der Offiziermutter des Kriegs-	
waffendepots	100
Für Witwen und Waisen nach Gefallen der k. u. k. Kriegsmarine:	
Th. 83	11
Von einer gesprengten Kartespartie auf S. M. S.	
"Stephanie"	16.08

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:	
Teilekosten des Tahakvertrages in Dignano	218.90

Für das Kinderheim:	
Die Arbeitsaufsicht des Flugzeugaus	92.74

Für die arme Witwe mit dem blinden Sohn:	
Ein kranker Soldat	4
Ein zweiter Soldat	1

Zusammen	866.61
Hiezu der frühere Aufwand	77.57.17
Gesamtbetrag	8.777.07.48

Die Agentur der

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà
und
Internationale Unfallversicherungs-A.-G.
wurde in die

Via Giulia Nr. 2, ebenerdig
übersiedelt.

Gebäude von 3½ bis 6 Uhr nachmittags.

Im heiligen Land Tirol.Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anna Wothe.
(Abdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1918 by Anna Wothe-Matz, Leipzig.

Sabine schwieg bestürzt. Wie seltsam die blauen Augen des Oberleutnants in ihren Alpen forschten. Aber sie konnte nichts erwischen, denn ihr Onkel hub soeben an:

„Meine lieben Freunde! Der Welsche hat uns den Krieg erklärt. Gemeiner Verrat und Treubruch des elustigen Bundesbruders preßt uns vor Entstehung und Woh die Brust zusammen. Dass ja Ungehöriges geschehen kommt! Aber es weckt uns stift auch alle unsere Kräfte.

In unser Land soll niemand hinein! Kein Welscher darf über seine Grenzen. Ich weiß es. Von den entferntesten Almhütten werden die Männer Tirols jung und als hinab in die Täler steigen, den Stufen in der Hand, Steinwelen und Edelhölz am Hut. Und die schwülstein arbeitsarten Täute werden den Feind abstoßen, der einst unjer Freund war. Der größte und gemeinsten Treubruch, den je die Weltgeschichte gesehen, er schreit zum Himmel auf. In die leise und tiefste Einöde wird der Wissheit dringen und die Männer Tirols, die noch nicht kämpfen, wochräumen und sie freiwillig zur Fahne führen. Der heilige, der Wolkenkrieg ist entbrannt! Unser alter Kaiser, der so viel Schwere in seinem langen Leben durchstellt, dem scheint auch das Leid nicht erspart zu bleiben an Zeit und Weh. Noch jetzt, wo sein Leben zur Rüste geht, muß er den Bruder des Herrn sezen, den eifrigsten Freundschaft ihm gefüllt. Aber ich weiß, nicht einer ist unter uns, der nicht bereit wäre, freudig Gut und Blut für unseren Kaiser und unser herzliches Land zu geben. Als ich vor mehr als fünfzig Jahren, ein Kind noch, von meinem Vater und sozialen Aheln zu euch kam, um hier mein Eltern anzutreffen, da die Tiroler Linie der Heiligenkamps ausgestorben, da glaubte ich, das Herz müsse mir brechen, vor Weh, daß ich österreichisch werden sollte, die ich doch mit ganzem Seel' Preußin war. Aber ich habe in all den langen Jahren unter euch erfahren, daß eben so treu und fest hier bei euch deutsche Herzen schlagen,

Papierhandlung Jos. Krmpotic

Custozaplatz Nr. 1

bleibt bis auf weiteres täglich von 11 Uhr
vorm. bis 3 Uhr nachm. geschlossen.

K. v. Franken, Handbuch
des guten Tonos und
der leinen Sitz. Ein
Nachschlagewerk für jedermann,
bestimmt über ein
unentbehrliches Buch für die
herausnehmende Jugend. An-
lage 1918, etwa gebunden
K. 50. — *Veget. Taschen-*
buch der Photogra-
phie, 34. Aufl., 164 Tausend,
neuerliches K. 50. — Vor-
rage bei E. Schmidt, Buch-
handlung, Pola, Foro 12.

Das neueste Ulsteinbuch:
Friede auf Erden!

Erzählung aus dem Dreißig-
jährigen Kriege. Von Rudolf
Stratz, Preis K. 20. — Vor-
rage in der Schreiberei Lach-
Buchhandlung (Mädel).

Wiener
Strumpfseparatorium!
Annahmestelle für Pola:
Via Diana 12, Parterre.
Zerrissene
Strümpfe und Socken werden
durchdrückt, verarbeitet und billige
K. 1.00 per Paar können ohne
Wäsche repariert — Aus drei
Strümpfen oder vier Socken
je ein Paar. 100
Alte Filz- u. Velourhüte werden
zu hübschen Proben angekauft.

Kino das Roten Kreuzes
Via Verga 34.

Heute
neues Programm

Vorstellungen von 2.00 bis 8.00.
Preise:
1. Partie 1 K. 20 h. II. Partie 10 h.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein leichtgedrücktes Wort 12 h. Minimalkosten für Anzeige in der Hauptnummer wird die doppelte Gebühr betragen.

Möbliertes Zimmer
mit einem Eingang in der Via
Musio oder Via Tarini, Zaro, del
Pini etc. von Geschäftsmann
mit einem gesund. Antrag an die
Administratur G. 1294

Naphthalin
Insektenpulpa, Wachsziegel, z.
Pulpa, Tafeln, Schnell-, Schmal-
Präzess mit Sitz, Rept. zu
haben in der Direktion A.

Dunklesches Cello
z. Meter, doppelt preis, gegen
Größe auszuzeichnen. V.
(Arlois) Nr. 31.

Sache Übersetzer
für Spanisch-Deutsch. Ant-
die Administration unter V.

Bügler
Viel gerucht. Wachse.

Damenschneiderie
empfiehlt sicheren Zg.
Verpflegung. Via Mandorla 1.

Student
zur Nachhilfe für einen S.
Gymnasialklasse, braucht
Klass 20. Partiere rechts.

Kamerionvogel
sehr. Flieg schwart, salomon.
Abgabe in den Ondernatur.
am Monte Zaro wird geben.

Verloren
wurde eine silberne Armband
auf dem Fahrweg Lissabona
Verteilung Abrechnung der
Belohnung in der Administra-

Kino NOVARA.

Heute und morgen:

Ihre Hoheit.

Lustspiel in vier Akten.

In der Hauptrolle:

HENNY PORTEN.**Kaninchen**

amte Musio 42

1576

Zimmerinrichtung

kompat. für 2 Personen, zu ver-

kaufen. Via Sergio 30, Fristerstr.

1295

Schlafzimmer-

und Küchenmöbel

(welch) zu verkaufen. Auskunft er-

Komp. Feldz. Obritz, Telegrafen-

Kom. 174 (Stabsgebäude).

Flügelpano

in gutem Zustand zu verkaufen.

Via Ercoli 21, 3 St.

1572

Schlafzimmerschrank

mit Bett und Matratze.

Von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Bromsilber-

Karten

sehr Qualität, Markt, Bayreuth

halbmalt., frische Ware, billig

zu haben. Papierhandlung Steph.

Vlach, Via Verga 40.

124

Briefmarkenalbum

(Schabek) präsentiert zu verkaufen.

Galanterie- und Papierwarenhand-

lung Stephanek, Via Verga 67, 1293

Belohnung in der Administra-

Städtische Sparkasse
in Pola.

Unter dem Druck der Notwendigkeit sieht sich die Städtische Sparkasse genötigt, ihre Amts-
räumlichkeiten für wenigstens einige Tage zu
schließen. Die Wiedereröffnung derselben wird
durch eine besondere Kundmachung und durch
Mitteilung in den hiesigen Tagesblättern bekannt
gegeben werden.

Bei allfälligen dringlichen Angelegenheiten möge man sich an die Direktion der Sparkasse wenden.

Für die Direktion der Städt. Sparkasse in Pola:

Der Präsident:

Generalingenieur **TONSA.**

Ein warmer Schein glomm in seinen spöttischen blauen Augen auf.

„Werden Sie dabei auch ein klein wenig an mich denken, Gräfin?“

Ein abweisender Blick streigte den Kopf.

„Sie sind sehr kühl, Herr von Beegern.“

„Kriegsrecht, meine Gnädigkeit.“

„Aber nur von dem Stärkeren erfolgreich ausgeübt.“

„Zugegeben, aber es ist gar keine Frage, wer die Stärker ist.“

Jorn überbordend blitzen ihn die grauen Mädchenaugen an, aber der rote Mund schwieg.

Die Menge, die den Grafen Heidenkamp umbrängte, hatte sich zwischen Sabine und ihrem Onkel geschoben. Über Jorn stand weitab, wie Sabine sehr bemerkte. Wieder und wieder schüttete sie den Offizieren die Hand und ließ sich von dem Hauptmann Walborg abwechselnd sogar die Rechte und die Lippe küssen.

Sabine gewahrt das alles wie durch einen Schleier. Und nun haben auch noch alle Glöckchen zu läuten an.

Von der Pfarrkirche her dröhnten sie querst mächtig über den Platz und auch von Franziskaner-Kloster klwang feierlich ihr ehrner Gruss. Und von allen Kapellen der Berge holtte es, das alten Ihe Pfingstfestglocken, das den Männern den Segen sprach, die hinaus musteten zur blutigen Wallstatt.

Und alter Jorn Sabines wandte sich unter den Glöckentönen plötzlich in heile Wehnut. Sie hätte weinen können, tieß, schmerzhafte und lange.

Da sah sie aus der Ferne ihren Onkel winken, der ihr bedeutete, daß sie nach Hause wollten und sie sandt nicht den Mut, abzuhauen, als der Oberleutnant, der direkt an ihrer Seite gestanden war, leise bat:

„Gehn Sie mit, bleien legten Weg mit Ihnen, Gräfin, damit ich die Erinnerung daran mit mir nehmen kann, wenn ich morgen wieder mit Ihnen muß.“

Sabine hatte nur leise das Haupt geneigt. Seit schoben sich einige andere Offiziere heran.

(Fortsetzung folgt.)

„Gott erhalte Franz den Kaiser.“
Da blitzen auch in den kühlen, grauen Augen der Gräfin Sabine heimlich eine Freude auf. Und als er dann, immer mächtiger anschwellend, jauchzend über den Walltherplatz klang, und die Tiroler von allen Seiten herzustürmen mit illegalem Fahnen, Edelweiß am Hut, da ging Sabine das Herz auf und ihre Stimme bebte, als sie leise zu Andreas von Beegern sprach:
„Wie du, wie werde ich diesen Pfingstag vergessen.“

„Ne, nie werde ich diesen Pfingstag vergessen.“